

Barbaros Sayilir

## Glück im Unglück

Es ist Samstag, der 30. Juni 1990. Metin Sayilir steht vor einem Krankenhaus in der Nähe von Istanbul und hält ein kleines Bündel im Arm – eine hellbraune Lederjacke, blutdurchtränkt. Das Blut stammt von seinem zweijährigen Sohn Barbaros, den er, notdürftig in die Jacke eingewickelt, verzweifelt von einem Krankenhaus zum nächsten transportiert, um das nach einem Autounfall schwer verletzte Kind der dringend notwendigen medizinischen Erstversorgung zuzuführen.

Foto: privat



Klein Barbaros mit Prothese

Foto: AWS/Michael Kramer



Barbaros mit Kindheitsprothese und seiner im Carbon-Look verkleideten Alltagsprothese.



Barbaros Prothese mit IPC-Logo

„In diesem vierten Krankenhaus, das meine Eltern angefahren hatten, wurde ich dann endlich aufgenommen und behandelt – aber erst, nachdem mein Vater dem Arzt eine gescheuert hatte,“ erzählt der heute 20-jährige Barbaros. „Die Ärzte in den ersten drei Krankenhäusern hatten sich wegen der Schwere meiner Verletzungen außerstande gesehen, mich zu versorgen.“

Die unfassbare Geschichte und der schwere Unfall, von dem er berichtet, haben sich vor 18 Jahren auf einer Landstraße in der Türkei zugetragen. „Meine Eltern und die Familie meines Onkels waren auf dem Weg von Düren nach Antalya. Sie wollten dort einen Heimaturlaub machen. Auf dem Weg nach Istanbul überholte meine Mutter, die unseren Wagen fuhr, einen LKW. Während des Überholvorgangs drängte der LKW unseren Wagen nach und nach von der Straße ab, so dass wir schließlich von der Straße abkamen und eine Böschung hinab stürzten. Unser PKW überschlug sich mehrfach. Ich wurde aus meinem Kindersitz und durch das zersplitterte Fenster hinaus geschleudert. Insbesondere meine Beine wurden dabei schwer verletzt. Von dem LKW-Fahrer haben wir nie wieder etwas gesehen.“

Barbaros wurde schließlich in dem Krankenhaus behandelt, allerdings musste ihm das linke Bein im Oberschenkel abgenommen werden. „Mein linkes Bein war durch den Unfall fast vollständig abgetrennt, da gab es wohl nicht mehr viel zu retten. Mein rechtes Bein jedoch haben die Ärzte erhalten können. Allerdings blieb nach den Operationen ein erhebliches O-Bein übrig. Neben den Beinverletzungen war vor allem mein Becken gebrochen, was mir heute schon ein wenig zu schaffen macht.“



Sitzvolleyball EM: Bilder der Sitzvolleyball-EM in der Wilhelm-Dopatka-Halle in Leverkusen

Nach sechs Monaten wurde der damals Zweieinhalbjährige nach Deutschland in das Klinikum Aachen überführt. Dort erfuhr er hervorragende Behandlung, jedoch musste sein linkes Bein nachamputiert werden, so dass er nun nur noch einen sehr kurzen Stumpf hat. „Meine Eltern wollten natürlich das Beste für mich und suchten nach Hilfe. Sie erfuhren, dass man an der Orthopädischen Klinik in Heidelberg gute Erfolge in der Rehabilitation von Kleinkindern erzielte. Deshalb stellten Sie mich dort vor, und ich bekam schon mit drei Jahren meine erste Prothese – eine Saugschaftprothese mit Beckengurt und einer Art Haken als Knie.“

Seine Eltern waren es auch, die ihren Sohn immer wieder dazu anhielten, die Prothese zu tragen. „Die Passform des Schaftes war selten wirklich so fest, dass ich eine gute Führung der Prothese hatte. Aber das war mir egal, der Beckengurt hielt ja die Prothese und ich hatte zudem den Vorteil, dass ich schnell in meine Prothese rein- und wieder rausschlüpfen konnte. Im Kindergarten kam es häufiger vor, dass meine Prothese einfach abfiel. Da ich sie jedoch selbst wieder anziehen konnte, und mir das alles völlig normal vorkam, hatte niemand ein ernstes Problem damit.“ Der größer werdende Junge wurde dann mit querovalen Schäften versorgt, 2001 schließlich wurde auf eine längsovale Schafttechnik mit einem Silikon-Liner umgestellt. Barbaros wurde so etwas wie ein Aushängeschild für die erfolgreichen Lösungsansätze der Abteilungen für Dysmelie und Orthopädie in Heidelberg-Schlierbach.

Barbaros sah sich zunehmend mit den Beschränkungen, die eine prothetische Versorgung mit sich bringt, konfrontiert: „Meine erste Prothese hatte ein feststellbares Knie, darauf konnte ich mich verlassen – nur benutzte ich das Bein wie eine Stelze. Die Gewöhnung an ein Knie, dass beim Laufen auch knicken konnte, fiel mir nicht leicht, aber meine Eltern haben mich quasi in das kalte Wasser geworfen und es klappte dann auch irgendwie.“ Barbaros berichtet weiter: „Erstmals richtig bewusst, dass mit einer Prothese einfach nicht alles, was ein richtiges Bein kann, möglich ist, wurde mir auf einem Schulausflug in der fünften oder sechsten Klasse, als wir Schlittschuh fahren gingen. Schlittschuh laufen klappte überhaupt

nicht, der Schlittschuh unter der Prothese rutschte völlig unkontrolliert in alle Richtungen, und ich setzte mich schließlich auf die Bank neben der Eisbahn. Allerdings nur für einen kurzen Moment, denn schon kamen meine Freunde und Klassenkameraden und holten mich auf das Eis zurück, zogen und schoben mich und versuchten, mir so gut es geht zu helfen. Dabei rutschte ich zwar mehr mit dem Hosenboden über das Eis als das ich fuhr, aber lustig war's trotzdem.“

Unter dem Einfluss seines Vaters, selbst Boxer, nahm Barbaros immer wieder am Boxtraining teil. „Ich bin in einem Umfeld groß geworden, in dem Sport immer eine Rolle gespielt hat. Mein Vater war ein Vorbild für mich, er hat mich immer wieder motiviert.“ Mit 15 Jahren begeisterte sich Barbaros Sayilir für das Schwimmen, für das er für rund zwei Jahre in seiner Heimatstadt Düren trainierte. Im Oktober 2005 schließlich begann er beim TSV Bayer 04 Leverkusen Sitzvolleyball zu spielen. Das spielt er inzwischen leidenschaftlich gern und ausgesprochen erfolgreich. Mittlerweile ist er Spielführer der deutschen Junioren-Nationalmannschaft: „2012 will ich unbedingt bei den Paralympischen Spielen in London dabei sein – darauf trainiere ich hin!“ Er deutet auf das Paralympics-Logo, das er sich auf die Verkleidung seiner Prothese im Carbonfaser-Look geklebt hat: „zur Motivation.“

Heute macht der 21-jährige eine Ausbildung zum Bürokaufmann bei Bayer Leverkusen. Auf die Frage, wie er mit seiner Behinderung umgehe, antwortet er einfach: „Ich fühle mich nicht behindert, weil ich es nicht anders kenne.“

Michael Kramer

### Sitzvolleyball WM 2009 im Iran:

Deutsche Junioren erringen Platz vier

Einen mehr als respektablen vierten Platz errangen die Sitzvolleyballer mit Spielführer Barbaros Sayilir dieses Jahr bei der Weltmeisterschaft in Iran. Durch das Fehlen von Libero Jan Gey war die Mannschaft personell geschwächt, zeigte sich jedoch außergewöhnlich kampfstark. Insbesondere die Mannschaftsmoral bei Spielrückständen war beeindruckend.